

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 114.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} , Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag 2. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{M} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{M} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei abgegeben sein.

1890.

Der 1. Oktober.

„Alle Mann zu Haus!“, so rufen die Führer der sozialdemokratischen Bewegung den Arbeitermassen im Deutschen Reich zu, und „Alle Mann zu Haus!“, so spricht der Deutsche Kaiser zum ganzen Deutschen Bürgertum, zu dem auch der Arbeiterstand gehört. Jeder Deutsche ist vor dem Gesetz gleich und wer gegen das Gesetz verstößt, der wird nach dem Gesetz gerichtet! Der Grundsatz wird nach dem bevorstehenden Erlöschen des Sozialistengesetzes mit verstärkter Kraft vertreten werden, jedermann soll und muß empfinden, daß das deutsche Reich ein Rechtsstaat ist, der jedem Bürger gern gewährt, worauf er ein Recht hat, der aber auch die Kraft hat, jeden zu vernichten, welcher gegen das Heiligtum von Recht und Ordnung frevelt! Die Zeit des Sozialistengesetzes liegt hinter uns. Sie war eine Periode des Abwartens, in welcher das deutsche Bürgertum mehr oder weniger neutral oder gleichgültig bei Seite stand, während die sozialdemokratische Partei fortgesetzt ihre Reihen verstärkte. Gewiß, sie hat bei den letzten Wahlen einen Sieg davon getragen, weil sie keinen entschiedenen Gegner hatte. Aber leichter ist es, den Sieg zu erfechten, als ihn zu behaupten. Herr Liebknecht hat einmal stolz vom drohenden Marschritt der Arbeiterbataillone im Reichstage gesprochen! Nun, er wird auch den Marschritt der Bürgerbataillone zu hören bekommen, und die Zeit wird lehren, wem der Sieg bleibt. Das deutsche Bürgertum muß wieder kämpfen, nicht mit Säbel und Gewehr wie 1870/71, aber mit Wort und That! Jede Zeit hat ihre großen Aufgaben, und der unseren fällt die Aufgabe zu, die soziale Frage zu lösen, soweit dies überhaupt möglich. Unsere heutige soziale Bewegung mußte kommen, sie war unausbleiblich, und sie wäre auch ins Leben getreten, wenn es keinen Lassalle, Bebel oder Liebknecht gegeben hätte! Unter dem Glanze der politischen Erfolge des Deutschen Reiches stieg auch Glanz und Macht der deutschen Industrie! Aus den früheren tauenden von Arbeitern wurden hunderten-tausende, und daß diese einmal beginnen würden, nach Aufbesserung der manchmal ja recht mißlichen Arbeiterverhältnisse zu streben, das war selbstverständlich, das liegt in der menschlichen Natur! Im Altertum gab es den fürchtbaren Sklavenskrieg, im Mittelalter hatten wir den großen deutschen Bauernkrieg, heute haben wir die sozialdemokratische Bewegung. Alle drei soziale Ereignisse sind je aus den Zeitverhältnissen geboren, nicht von Menschen gemacht und erst durch Menschen zur Ausartung gebracht. So war es früher, so ist es heute, nur daß wir heute nicht zu Wehr und Waffen greifen, sondern mit Wort und That zu helfen und zu bessern suchen müssen. Deutschland ist der machtvollste Staat in Europa; er sollte sagen, der Zeit ihr Recht geben, die Umsturzbestrebungen zurückzuweisen? Davon kann kaum die Rede sein. Der Deutsche ist kein geborener Revolutionsmann und von der großen Zahl der sozialdemokratischen Wähler wollen doch die weitaus meisten nichts anderes, als erträgliche Verhältnisse. Gewiß laufen da auch übertriebene Wünsche mit unter, aber wie viele Menschen können denn auftreten und sagen, daß sie immer zufriedener waren? Nicht der deutschen Arbeiterschaft gilt nach dem 1. Oktober der Kampf des deutschen Bürgertums, denn der Arbeiter steht als Bürger in seinem Rechte jedem Grafen gleich, sondern jenen, die sich

außerhalb desselben gestellt und gewaltsam einen Zwiespalt schüren wollen! Es ist viel gefehlt, viel vernachlässigt und viel muß darum noch geschehen! Aber was geschehen kann und muß, das muß auch gern und mit offener Hand geschehen. Die Achtung jeden Standes muß in Deutschland unbedingt Platz greifen, und das ist bei gutem Willen möglich, während eine Verschmelzung der verschiedenen Stände einfach lächerlich ist. Die Sozialdemokratie hat die geschlossene Macht aller Bürger noch gar nicht erprobt; aber sie muß sie kennen lernen und diese Kraft fühlen. Darum denke ein jeder an die Aufgabe, die uns allen zufällt, und „Alle Mann zu Haus!“, laute kräftig die Losung.

Dem Pfarrer Walz in Spielberg wurde die Pfarren Sülzbach, Delanats Weinsberg, und die ev. Pfarren Bödingen dem Pfarrverweser Ed. Hauber in Pflödingen Det. Dalingen, übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold. Aus dem Bericht des Preisgerichts über die Ausstellung für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege in Stuttgart haben wir das Vergnügen, auch einen Aussteller aus unserer Stadt nennen zu können, nämlich dem Tuchmacher G. Fritz Kapp wurde das Diplom zur silbernen Medaille für einfarbige und bunte wollene Bettdecken erteilt.

Nögingen, 30. September. (Corresp.) Am Sonntag verabschiedete sich unser hochwürdigster Herr Pfarrer Grunsky vor der Gemeinde durch eine kurze, aber markige Rede in der Kirche. Gestern Abend fand die Abschiedsfeier im Gasthaus zum „Hirsch“ statt. Heute verließ er uns nach nahezu 15jähriger, gesegneteter Arbeit, um seinen Wohnsitz in Tübingen zu nehmen. Möge Gott ihm noch einen langen und frohen Feier- und Lebensabend beschereen.

Sulz, 29. Sept. Gestern tagten auf dem hiesigen Rathaus eine Anzahl Vertreter der Genossenschaftsbanken Altensieig, Alpirsbach, Freudenstadt, Haigerloch, Herrenberg, Nagold, Oberndorf, Rottweil, Schramberg, Schweningen und Sulz. Gegenstand der Beratungen bildete das neue Genossenschaftsgesetz sowie die dadurch bedingte Aufstellung von Revisoren nebst andern einschlägigen Fragen und die Stellungnahme der Gewerkschaften hierzu. Der Vorschlag, dem allgemeinen deutschen Genossenschafts-Verband, resp. dem würt. Unterverband beizutreten, fand wenig Anklang, indem, wie von verschiedenen Seiten hervorgehoben wurde, einerseits die Satzungen dieses Verbandes den Verhältnissen der kleineren Banken zu wenig Rechnung tragen und andererseits die hierdurch entstehenden Kosten zu hoch seien. Man einigte sich schließlich dahin, einen selbständigen würt. Verband, welchem auch, falls dies zulässig sein sollte, die Gewerkschaften des benachbarten Hohenzollerns beitreten könnten, anzustreben. Zu diesem Vorhaben sollen weitergehende Einladungen erfolgen. Als nächster Versammlungsort ist Nagold bestimmt worden.

Stuttgart, 25. Sept. Hier wird zurzeit eine Denkschrift über das Projekt einer Bahn von Tübingen nach Herrenberg, eventuell mit Fortsetzung nach Widdberg ausgearbeitet. Professor Sapper in Stuttgart schätzte die Kosten der Bahn auf etwa 2 1/2 Millionen, während das andere Projekt einer Verbindung Tübingens durch den Schönbuch nach Böblingen 7—8 Millionen beanspruchen würde, ohne daß Tübingen eine wesentlich bessere Verbindung mit

Stuttgart erhielt, als bisher. Daneben würde eine Ammerthalbahn nach Herrenberg zahlreiche Orte Tübingen nahebringen, was bei dem einjamen Schönbuch nicht der Fall wäre.

Stuttgart, 28. Sept. (Volksfest). Bei dem herrlichen Wetter hatte das Volksfest sich schon gestern eines ganz außerordentlichen Besuches zu erfreuen. Heute aber war der Verkehr auf dem Cannstatter Wasen ein geradezu riesiger. Die Menge schob und drängte sich durch die Budenreihen, und Wirt und Schaubudenbesitzer müssen glänzende Geschäfte gemacht haben. Die große Kreis-Rindvieh-Ausstellung auf dem Wasen zog auch viele Schaulustige an. Die Ausstellung, welche übrigens aus dem ganzen Lande besichtigt ist, enthält wahre Prachtstücke. Die Preisverteilung wird S. K. O. Prinz Wilhelm morgen vormittag vornehmen. — Heute wurden die vom Würt. Rennverein arrangierten Herbstrennen abgehalten, zu welchen sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Auf der für den Kgl. Hof reservierten Tribüne bemerkten wir K. K. O. Prinz Wilhelm, Herzog Albrecht, Prinz Weimar und Familie, General v. Alvensleben, Generalleutnant v. Böldern, Minister v. Schmid und andere hervorragende Persönlichkeiten. Eingeleitet wurden die Konkurrenzen mit einem Bauern-Rennen, bei welchem 4 Preise von 2000 \mathcal{M} , 100 \mathcal{M} , 75 \mathcal{M} und 25 \mathcal{M} ausgesetzt waren. Um den Staatspreis von 800 \mathcal{M} bewarben sich in einem Flachrennen 3 Pferde. In den 4 folgenden Rennen um den Preis von Cannstatt 1000 \mathcal{M} und Ehrenpreis, im Verlosungs-Jagdrennen Preis 2000 \mathcal{M} , um den Preis vom Redar 1200 \mathcal{M} und Ehrenpreis des Prinzen Weimar und um den Preis von Rosenstein 2000 \mathcal{M} und Ehrenpreis des Prinzen Wilhelm, blieb immer der Lieut. Suermondt. (23. Drag.), und zwar mit 4 verschiedenen Pferden, Sieger. Das Publikum brachte dem jungen schneidigen Reiter, welcher außer den Ehrenpreisen ca. 6000 \mathcal{M} einheimste, lebhaftest Ovationen dar.

Ulm, 23. Sept. Der frühere Hauptmann Edmund Miller erläßt in der „Ulmer Ztg.“ folgende Dankagung: Seit Anfang dieses Monats sind mir aus Anlaß des Erscheinens meiner 1. Broschüre über die antimonarchischen Strömungen im Kgl. W. Heere p. p. Zustimmungen aus allen Ständen und abermals aus aktiven Offizierskreisen in solcher Fülle zugewandten, daß ich wiederum auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank aussprechen muß. Diese zahllosen Zuschriften sind mir glänzende Beweise, welche tief empfundenem Bedürfnis ich durch meine Schriften entsprochen. Ebenso sehr danke ich für die vielen sehr geschätzten Mitteilungen als „Beiträge“ zu ferneren Arbeiten, kann aber auch den dringendsten Bitten von Frauen und Söhnen pensionierter, wie aktiver Offiziere in meiner demnächst erscheinenden dritten Broschüre nicht entsprechen, da deren Zweck außerhalb des Rahmens jener gewiß berechtigten Wünsche liegt. Ich muß die Petenten daher bitten, noch einige Zeit sich zu gedulden. Es lebe der König! Edmund Miller, früher Hauptmann z. D., zuletzt in Sr. Maj. Grenadier-Regiment. Stuttgart im September 1890.

Ulm, 25. Sept. Heute ist der erste größere Transport italienischer Schweine durch Gebr. Brombacher hierher gebracht und im Schlachthaus zum Verkauf aufgestellt worden. Diese Transporte sollen regelmäßig wiederholt werden, und man darf darauf

gespannt sein, welchen Einfluß diese Zufuhren auf die Fleischpreise haben werden.

Crailsheim, 20. Sept. In dem benachbarten Dinkelsbühl ist eine Typhusepidemie ausgebrochen; es liegen gegen 200 Personen, worunter auch der dortige Bezirksarzt, an dieser Krankheit darnieder. Mehrere Fälle haben bereits mit dem Tode geendet. Gestern wurden 4, heute 3 Personen begraben.

Brandfälle: In Ebnat (Neresheim) am 28. Sept. ein unbewohntes Wohnhaus und eine daran gebaute, mit Feldfrüchten gefüllte Scheuer des Bauers Franz Anton Beyerle; in Rosenfeld, (Sulz a. N.) 4 Häuser in der Nähe der Latein- u. Volksschule, welche bei dem großen Brand im Jahr 1868 stehen geblieben sind.

Schneidemühl, 24. Sept. In Alt-Debehufe sind 30 Gebäude niedergebrannt. Ein Kind fand den Tod in den Flammen.

Der deutsche Verein für Sozialpolitik hat seine Generalversammlung in Frankfurt a. M. beendet. Von den Rednern wurde eine Gleichberechtigung der Arbeiter und der Arbeitgeber durch Gesetz und die Bildung von Arbeiterausschüssen empfohlen.

Magdeburg, 27. Sept. (Sozialdemokrat und Militär.) Ein Gefreiter, der als sogenannter Königsdurlauber nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden sollte, hatte zur letzten Vorstellung eine rote Cravatte mit der Aufschrift: „Gedenke des 1. Mai“ umgehängt. Er wurde deshalb nicht entlassen, sondern muß nun auch das 3. Jahr abdienen.

Die „Meyer Jtg.“ erzählte vorgestern, daß ein Deutscher, der einen Ausflug nach Nancy gemacht hatte, dort am Bahnhof von einem französischen Polizisten angehalten wurde, der ihn aufforderte, er solle sich legitimieren. Der Deutsche that dies. Der Polizist verbot ihm darauf den Aufenthalt in Nancy und nötigte ihn zur sofortigen Abreise. Auf die Anfrage nach dem Grunde dieser Maßregel wurde eine Auskunft nicht erteilt, sondern die Abreise erzwungen. Wenn diese Geschichte sich so verhält, woran nach der ganzen Darstellung laum zu zweifeln ist, so liegt hier ein Fall einer wirklich empörenden Rechtsverletzung vor.

Ueber Kaiser Wilhelm's Wandverthätigkeit äußert der Berliner Berichterstatler des „Figaro“ am Schlusse einer des Lobes vollen Schilderung der Herbstmanöver in Schleswig-Holstein und in Schlesien: „Nach jeder Operation hält der Kaiser in eigener Person Kritik ab. Man staunt des Gedächtnisses, worüber er gebietet. Inmitten eines Kreises altgedienter Offiziere, der einen minder Sachkundigen wie ihn, verlegen machen könnte, hat er den ganzen Verlauf der Operation mit überraschender Autorität recapituliert, unter bereitwilliger Anerkennung eigener Irrtümer, so zum Beispiel betreffs eines Cavalleriemandvers, wo er sich zu weit vorgewagt. Der Kaiser hat ein Auge für Alles. Er ist ein Richter, der auf dem Wandverfelde nichts durchgehen läßt. Von der Gestattung gewisser Annehmlichkeiten ist dabei im Manöver gar keine Rede. Nichts von phantastischen Champagnerkrüstküchen; (der Champagner soll nach dem „Figaro-Berichterstatler“ nun einmal durchaus der „schwache Punkt“ der deutschen Offiziere sein). Der Kaiser geht mit gutem Beispiel voran: er speist nicht eher, als bis die Soldaten versorgt sind. Er begnügt sich mit dem streng Notwendigen und liebt es nicht, daß der Offizier ein saures Gesicht macht, wenn die Magazinverwaltung zu wünschen übrig läßt.“

Massenaustritt der Sozialdemokraten aus der Landeskirche. Eine Wiederholung der vor wenigen Tagen polizeilich aufgelösten Versammlung, in welcher der Stadtverordnete Herr Bogtherr den Sozialdemokraten den Austritt aus der Landeskirche empfohlen hatte, fand am Donnerstag Abend im „Glysim“ in Berlin statt. Vor dichtgefülltem Saale behandelte Herr Bogtherr denselben Gegenstand von neuem und wies unter lebhaftem Beifall der Anwesenden auf den Austritt aus der Landeskirche als auf eine nur noch äußerlich zu vollziehende Form hin, nachdem sich aus der überzeugten Bekennung zur Sozialdemokratie notwendig atheistische Anschauungen herangebildet haben müßten. In breiterer Ausführung schloß sich dem Redner als „Genosse“ Herr Cand. phil. Pens an, der die akademisch gebildeten Klassen als die durchweg geistig „verbohrtesten“, gegenüber dem gesunden, klaren

„Volksverstande“ bezeichnete. Von nicht sozialdemokratischen Rednern trat als Erster Herr Stadtmissions-Inspektor Pastor Werlenthin auf und erzielte mit seinen schlichten, aber bewegten Worten einen sichtlich so nachhaltigen Eindruck, daß derselbe weder durch ungeschickte Anhänger seiner Richtung, noch durch wiederholte Wortergreifung seitens des Herrn Bogtherr und des Herrn Pens verwischt werden konnte. Von einer allgemeinen Beschlußfassung der Versammlung hinsichtlich des Austritts aus der Landeskirche wurde Abstand genommen. Die im allgemeinen ruhig verlaufene Sitzung erreichte erst um 1 Uhr ihr Ende.

Das Gesetz über Alters- und Invaliditätsversicherung wird bekanntlich von sozialdemokratischer Seite für ungenügend, ja für schädlich und verderblich erklärt und insofern werden hier und da die Arbeiter von sozialen Gegnern verhindert, sich die Nachweise zu verschaffen, welche zur Erlangung der Altersversorgung nötig sind. Indessen verrät dies eben nur die Ueberzeugung der Volksverführer, daß diese beiden Gesetze ein neues inneres Band zwischen dem Vaterland und dem sog. Arbeiterstand sein werden, für den das Gesetz bestimmt ist. Es ist wohl wahr, es ist eine Art Zwangsversicherung, wie es in den meisten Staaten Schulzwang gibt und früher auch Taufzwang gegeben hat. Wer wollte aber die Segnungen des Schulzwanges leugnen? Wer wollte leugnen, daß der Menge des Volkes der Taufzwang eine heilsame Ordnung war, während die Aufhebung desselben eine heillose Unordnung hervorgerufen hat? So wird die heilsame Einrichtung der Altersversorgung sofort jedem in die Augen springen, der sie genießt und andere genießen sieht. Sobald erst der Staat die ersten Altersrenten an die Berechtigten ausgezahlt hat, dann werden sich auch diejenigen melden, denen die Summen jetzt zu klein scheinen. Denn die Bernunft sagt jedem, auch dem Hartköpfigsten: Besser 150 bis 400 M. Altersrente als gar nichts! Der Vernünftige sagt den Aft nicht ab, auf dem er sitzt und die Bernunft ist doch gottlob nicht so ausgestorben unter dem deutschen Volk, daß eine Gesetzgebung, wie die über Kranken- und Unfallversicherung und Alters- und Invaliditätsversorgung nicht zuletzt als große Wohlthat der Masse des Volkes einleuchten sollte. In solchen „Geldsachen“ hört, wie das Sprichwort sagt, die Freundschaft auf und zwar selbst unter den halb und halb Sozialgestempelten!

Am 17. Oktober wird im Eisenbahn-Ministerium zu Berlin eine Konferenz sämtlicher Staatsbahn-Direktionen stattfinden, in welcher hauptsächlich über die Tarif-Frage verhandelt werden soll.

Neue Anleihen. Dem Vernehmen nach finden zur Zeit Verhandlungen wegen Aufnahme von Anleihen für das deutsche Reich, sowie für den preussischen Staat statt, die indes wohl erst im Laufe der nächsten Woche zum definitiven Abschluß gelangen werden.

Berlin, 29. Sept. Die Reichsanleihe wird begeben zu 150, die preussische zu 80 Millionen.

Vizeadmiral a. D. Batsch veröffentlicht einen längeren Artikel unter der Ueberschrift: „Helgoland fest — oder sicher?“ Batsch behauptet darin, daß die Insel einen besonderen strategischen Wert nicht besitze und eine zu starke Befestigung derselben eher gefährlich als nützlich sei. Er kommt zu dem Resultat, daß der Besitz Helgolands und die Notwendigkeit es zu schützen, für Deutschland einen erneuten Ansporn für die Erhaltung einer starken Flotte bilde.

Schwetz.

Die „Verständigungs-Konferenz“ beriet resultatlos. Die ultramontanen Delegationen erklärten, vor Wiederherstellung des legalen Zustandes (d. h. Wiederzusage der Regierung zum Ante) sich auf nichts einzulassen. Die gegnerischen Konferenzmitglieder verlangten unverzügliche Verständigung. Die Konferenz ging resultatlos auseinander.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Aus Südfrankreich laufen fortgesetzt trostlose Ueberschwemmungs-Nachrichten ein. Im Departement Ardèche gingen allein gegen 60 Menschenleben verloren. Der Schaden beläuft sich auf 6 Millionen. Tausende von Arbeitern sind brotlos.

Italien.

Rom, 28. Sept. In dem bevorstehenden Ministerrate werden Crispi und Giolitti ein Bud-

get ohne Defizit, eine Einschränkung der Staatsausgaben und eine Steuerreform enthaltend, vorgelegt. Der Ministerpräsident wird von allen Ministerien Sparjamkeit fordern. Falls eines derselben auf seine Forderungen nicht eingehen sollte, ist der Ministerpräsident zu einer Ministerkrisis, d. h. zur anderweitigen Verteilung der Portefeuilles entschlossen.

Rom, 29. Septbr. Das Centralkomitee der italienischen Arbeiterpartei sendet eine Adresse an den deutschen sozialistischen Parteitag in Halle, in welcher der deutsche Sozialismus als Bannerträger des internationalen Proletariats und als Pionier der sozialen Revolution gefeiert wird.

Holland.

Mit Luxemburg finden Unterhandlungen statt wegen Eintritt Luxemburgs in die Deutsche Brauweinsteuer-Gemeinschaft. Luxemburg lehnte den Eintritt ab. Deutschland droht angeblich, Luxemburg nach Ablauf der dem entgegenstehenden Verträge aus dem Zollverein auszuschließen. Die Nachricht der „Frankfurter Zeitung“ dürfte mit Vorsicht aufzunehmen sein.

Portugal.

In Lissabon ist die Lage etwas kritischer geworden, da die Republikaner eine maßlose Agitation gegen die Monarchen entwickeln. Abgesehen von einigen Schlägereien ist indessen die Ruhe nicht weiter gestört. Es ist immer noch Aussicht, daß der Sturm in dem kleinen Staate sich ohne schlimme Folgen legt.

Griechenland.

Die Trauung des Zarewitsch mit der Prinzessin Marie von Griechenland soll, wie dem „Standard“ aus Athen gemeldet wird, daselbst am 1. Dezember stattfinden.

Rußland.

Die Hinrichtung eines Fürsten. Ein Telegramm aus Wladivostok meldet französischen Blättern ein Ereignis, das in Rußland noch nicht oft zu verzeichnen war. Es handelt sich um die Hinrichtung des kaukasischen Fürsten Dschiora Koirass, der mit eigener Hand aus Rache eine ganze aus 6 Personen bestehende Familie ermordet hat. Der Fürst leugnete anfangs; als man ihm jedoch die Möglichkeit einer Begnadigung bei einem reumütigen Bekenntnis in Aussicht stellte, räumte er die furchtbare That ein. Der Zar aber, empört über eine derartige Unthat, ließ der Gerechtigkeit freien Lauf. In Gegenwart der ganzen Garnison, bei welcher er als Offizier gedient, erlitt er am Galgen durch Henkershand die verdiente Strafe. Am Ort der Hinrichtung legte der Mörder noch einmal ein Geständnis ab, bat die Anverwandten der ermordeten Personen um Verzeihung und stellte sich dann selbst ruhig dem Henker zur Verfügung, nachdem er noch die Tröstungen der Religion empfangen hatte. Der Fürst hatte ein Alter von laum 30 Jahren.

Polenblätter berichten aus Warschau, daß General Bardowsky gelegentlich der Manöver in Nowo mit 400 Mann durch den Einsturz einer von Pionieren erbauten Brücke ertrunken sei. Den Blättern wurde damals verboten, hierüber zu berichten.

Amerika.

New York, 28. Sept. Ein großer Indianeraufstand soll bevorstehen. In dem Fort Mill schworen 5000 Indianer das Christentum ab. Die Garnisonen im Westen wurden eiligst verdoppelt.

Washington, 28. Sept. Das Repräsentantenhaus beriet heute die Tarifbill nach dem Konferenzbericht und nahm endgültig die Bill mit 151 gegen 79 Stimmen an. Darauf vertagte sich das Haus bis zum 30. September.

Kleinere Mitteilungen.

Bollmaringen, 26. September. Gestern Abend stürzte ein Familienwägen in seiner Scheuer von einer Leiter auf den Boden herunter und erlitt dabei solche schwere Verletzungen, daß er diesen Morgen verschied.

Ein Original. In Grünberg ist dieser Tage der frühere Lehrer Julius Büchel gestorben, der Herausgeber der in zahlreichen Auflagen erschienenen Violin- und Klavierschule. Der Verstorbene war ein Sonderling, wie er nur selten zu finden ist.

Staats-
land, vor-
allen Mi-
s derselben
e, ist der
d. h. zur
illes ent-

omite der
esse an den
in wel-
träger des
onier der

ngen statt
s Brannt-
den Ein-
uzerburg
Verträge
Nachricht
rsicht auf-

itischer ge-
Agitation
leben von
uhe nicht
sicht, daß
e schlimme

der Prin-
wie dem
dieselbst

Ein Tele-
hen Blät-
nicht oft
die Hin-
a Kairoff,
ganze aus
hat. Der
edoch die
umtügen
die furcht-
über eine
ien Lauf,
i welcher
en durch
Ort der
ein Ge-
mordeten
ann selbst
er noch
tte. Der
n.

a u, daß
änder in
urz einer
sei. Den
er zu be-

Indianer-
schworen
e Garni-

präsidenten-
dem Kom-
mit 151
sich das

ern abend
von einer
tt dabei
Morgen

fer Tage
ben, der
hienent
ene war
nden ist.

Püschel hat nie geraucht; kein Tropfen Wein, Schnaps oder Bier ist je über seine Lippen gekommen. Es klingt schier unglücklich, daß er einst in einem Briefe an den Kultusminister schrieb: „Herr Minister, ich bin noch nie betrunken gewesen. Können Sie das von sich auch sagen!“ An den Reichstag richtete er häufige Zuschriften, so im Jahre 1886 eine Petition, in welcher er den Reichstag ersuchte, dieser möge dahin wirken, daß der Kaiser den Kronprinzen zum Mitregenten ernenne.“

Belzig, 24. Sept. Der Geiz ist die Wurzel alles Übels. Die Wahrheit dieses alten Spruches hat sich vor kurzer Zeit hier wieder sehr deutlich gezeigt. Die Witwe Eilenburg, eine thätige und äußerst sparsame Frau, ging vor kurzer Zeit nach dem Felde, Gras für ihre Ziegen zu holen. Da entdeckte sie auf dem benachbarten Acker Mohrrüben. Als sie nun, ihren Gelüsten folgend, im Begriff war, sich davon anzueignen, kam der Besitzer hinzu und drohte, sie anzuzeigen. Durch den Aerger darüber und die etwas beschleunigte Rückkehr erhielt zu Hause angekommen, trank sie kalten Kaffee, worauf sie, von einem Schlaganfall getroffen, tot zur Erde fiel. Hatte sie sich stets den Anzeichen gegeben, als müsse sie unaufhörlich schaffen, damit sie ihren Lebensunterhalt verdiene, war nun das Erlaunen um so größer, als man in ihrem Nachlasse nicht weniger als 300 000 M. vorfand. Dies Vermögen fällt dem Staate anheim, da keine erbberechtigten Verwandten vorhanden sein sollen.

Schrecklich! Im Jahre 2072 ist auf der Erde kein Mann mehr für Menschen. Also ist in der geographischen und volkswirtschaftlichen Sektion des Kongresses der Britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, der in Leeds tagte, in einer gemeinschaftlichen Sitzung festgestellt worden. In dieser Sitzung sollte die Frage erörtert werden, welche Länder der Welt der europäischen Kolonisierung noch offen ständen. Herr Ravenstein hielt den einleitenden Vortrag und führte darin unter der Zustimmung der Versammlung aus, daß, wenn das Menschengeschlecht fortfähre, sich in dem gegenwärtigen Verhältnis zu vermehren, in 182 Jahren kein Raum mehr auf der Erde für die Menschen sein werde. Was dann? Das hat der Herr Ravenstein leider nicht gesagt.

Nach einer Chronik ließ der Prager Magistrat im Jahr 1313 eine Verfügung, daß verschwenderische junge Bürger das erstmal auf 14 Tage, das zweitemal auf 4 Wochen, das drittemal auf ein Vierteljahr im Altstädter-Brüdenturm eingesperrt werden sollten. Wären sie auch dann noch unverbesserlich, so sollten sie erhängt werden.

Paris, 26. Sept. (Ermordet.) Ein mit Blut übersprühter Mann trat gestern nachmittag in das Polizei-Kommissariat der Place Beutadour und erklärte dem Kommissar: „Ich heiße Ernest Teste; ich habe soeben 5 Kugeln auf meine Frau abgeschossen und hoffe, daß sie tot ist. Lassen Sie mich verhaften, ich wünsche binnen kürzester Frist hingerichtet zu werden.“ Nachdem der Kommissar sich versichert hatte, daß der Mann nicht verrückt war, ließ er sich von ihm nach seiner Wohnung in der Rue Montmartre führen und fand dort Frau Teste auf ihrem Bette liegend, noch atmend, mit Wunden und Blut bedeckt. Er ließ die Unglückliche nach dem Hotel Dieu schaffen und erfuhr nun von den Nachbarn, daß das Paar schon seit längerer Zeit in tiefem Unfrieden lebte. Teste hatte seine Geliebte geheiratet, um ein Kind zu legitimieren, aber dieses war gestorben und nun setzte die Mutter, wie es scheint, ihren lächerlichen Lebenswandel wieder fort. Tief betrübt, beschloß der Mann, Allem ein Ende zu machen. Er kaufte vorgestern einen Revolver und sagte seinen Arbeiterinnen — er ist Schmußfedernfabrikant — sie brauchten nicht mehr zu kommen, es gäbe keine Arbeit mehr. Da er geständig und die vorläufige Lösung erwiesen ist, wurde er nach dem Polizeidepot geführt.

Die Geschichte einer Ehe. Um die Mitte der sechziger Jahre lernte ein Oberleutnant eines in Pest stationierten Husaren-Regiments die überaus reiche Frau G. kennen. Der Offizier kam ihr nur mit pflichtgemäßer Artigkeit entgegen, da die verwitwete Dame nahezu 60 Jahre alt war. Um so größer war seine Ueberraschung, als ihn Frau G. zu sich bitten ließ. Er erschien bei ihr und fand sie schwer krank; die Arzeneien der ihr Bett umstehenden Ärzte

ließen das Schlimmste befürchten. Die Kranke sagte dem Offizier mit schwacher Stimme, daß sie ihn lieb gewonnen habe und da er vermögenslos sei, wolle sie ihm ihren auf Hunderttausende bewerteten Besitz hinterlassen; damit aber ihre entfernteren Verwandten keine Einwendung erheben könnten, wäre es gut, wenn er sie zur Frau nehmen würde, da sie ja ohnehin nicht mehr zwei Tage lebe. Der Offizier erbat sich einen Tag Bedenkzeit und fragte seinen Obersten, ob es seiner Karriere schaden werde, wenn er eine reiche alte Witwe auf deren Lorenbett heirate. Die Antwort war, dies werde nicht der Fall sein, da diese Karriere in dem Augenblick zu Ende sei, in welchem er eine solche Bestimmung verraten. Er quittierte sofort und wurde — erst 27 Jahre alt — mit der 58jährigen Frau getraut. Und das Wunderbare geschah: die Alte ward gesund und lebte noch 23 Jahre, das Leben ihres Gatten durch Eifersucht verbitternd; vor einigen Tagen starb sie im Alter von 81 Jahren.

Die Karte von Europa. In ein kleines Dorf des Schwabenslandes kam jüngst der Schulinspektor, um die Schule zu visitieren. Er fand die Schule in ganz gutem Zustande, nur an der Wand schien er etwas zu vermissen, weshalb er sich an den besuchten Schullehrer wandte: „Ich sehe hier Karten des Oberamtes, von Württemberg und auch von Deutschland, aber dennoch vermissen ich eine: Die Karte von Europa!“ Bei diesen Worten hatte sich der Schullehrer des Ortes, ein biederes Bäuerlein, mit besorgter Miene dem Schulinspektor genähert und begann alsbald mit lebhafter Stimme: „Herr Schulinspektor, die Karten kosten ein Heidegeld und unsere Gemeinde ist so arm. Erlassen Sie uns also doch die Karte von Europa, denn wer weiß, ob je einmal Jemand von unserer armen Gemeinde dorthin kommt!“

170 Tage ohne Nahrung. In Carbonate (Pennsylvanien) hat eine am Halskrebs leidende Frau schon 170 Tage keine Nahrung zu sich genommen. Mitunter stellen sich bei der Kranken inner: Krämpfe ein. Eine leichte Bewegung des linken Armes ist das einzige Zeichen, daß die Frau noch lebt. Auch schläft sie nur 20 Minuten am Tage.

Aus Südafrika (Beaconsfield in der Kapkolonie) treffen Einzelheiten ein über den seiner Zeit kurz gemeldeten Ausbruch reißender Tiere aus einer Menagerie aus den Goldfeldern. Ein Mensch, der mit Mr. Jellis, dem Besitzer der Menagerie, im Streite lag, rächte sich dadurch, daß er um 11 Uhr nachts über den Zaun kletterte, welcher die Käfige umgab, und mit Gefahr seines eigenen Lebens sämtliche wilden Tiere in Freiheit setzte. Bald darauf wurden die Bewohner der Umgebung bis auf die Entfernung von einer englischen Meile aus dem Schlafe geschreckt durch das wilde Brüllen der Löwen, das Trompeten der Elefanten, das Heulen der Leoparden, Hyänen und anderer Raubtiere, das angstvolle Wiehern der Pferde und das Stöhnen und Hilferufen der angefallenen Wächter. Die Löwen hatten sich zuerst auf das Springpferd Murat gestürzt, dessen Todessehrei die 4 Wächter aufweckte; diese, ohne Ahnung von der drohenden Gefahr, eilten nach dem Schauplatz der Störung und starben sämtliche eines furchterlichen Todes. Im buchstäblichen Sinne des Wortes wurde ihnen von den Löwen Glied um Glied vom Leibe gerissen. Kaum hatten die Löwen, Wölfe u. s. w. Blut gekostet, als ihre ganze ursprüngliche Wildheit zurückkehrte und eine Reihe von Pferden fielen ihrem Blutdurst zum Opfer. Der Elefant, durch den Lärm in Verwirrung gebracht, durchbrach das Eisenthor der die Menagerie umgebenden Pallisadierung und nun wälzte sich der ganze Zug der Tiere ins Freie. Ein Kutscher aus Beaconsfield, dessen Pferde von den Wölfen und Löwen zerfleischt wurden, entging selbst nur mit Mühe einem schrecklichen Tod. Ein Kind, das Söhnchen eines Produktenhändlers, das sich im Hinterhof des väterlichen Anwesens befand, wurde von einem Uhetab mit einem einzigen Schlag seiner Tage leblos niedergestreckt und dann bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt. Einer der Löwen, der in einem Garten eingedrungen war, wurde vom Besitzer vom Fenster aus durch einen Schuß niedergestreckt. Als bald wurde die gesamte Schutzmannschaft aufgeboden, die von zahlreichen bis an die Zähne bewaffneten Bürgern unterstützt, die Stadt und Umgebung auf der Suche nach den entkommenen Tieren durchstreifte. (Ob auch wahr?)

Gurkin, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm breit à M. 1.95 Pf. per Meter
verenden direkt jedes beliebige Quantum
Gurkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co. Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Illustrierte Geschichte von Württemberg,
herausgegeben von Prof. Dr. Dürr, A. Klein, B. Lang,
H. Vandenberg, R. Weidbrecht, Dr. Weiger u. A.
Neue vermehrte Ausgabe. 5. Heft à 25 Pf. Beilage
des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart. (Durch
jede Buchhandlung zu beziehen).

Von diesem für das württembergische Land hochwichtigen Werke liegen nun 10 Hefte vor und ist die Vollendung, wie uns mitgeteilt wird, zuverlässig vor Weihnachten zu erwarten. Man hat das Werk in weiten Kreisen freudig begrüßt, denn eine illustrierte Geschichte von Württemberg mit dem Schmuck moderner Illustrationskunst hat bisher gänzlich gefehlt. — Das Werk ist sehr umfassend angelegt und es ruht ein großer Reich in allen Kapiteln. Eine Reihe anerkannter württembergischer Forscher und Geschichtsfreunde sind die Verfasser. Der das Werk zur Hand nimmt, wird staunen ob seiner Reichhaltigkeit, besonders hervorzuheben ist, daß der Kulturgeschichte ihr volles Recht eingeräumt wurde und daß die Verfasser auch aus dem reichen Sagenland unserer Heimat Gutes geschöpft haben. Wie reich der Illustrations-schmuck ist, besagen schon die im Titel angegebenen Hefen. Es sind teils Abbildungen von alten Kunstdenkmalen und Gemälden unserer bekannten Meister Gegenbauer, Gabelius, Schaumann u. s. w., teils Originalbeiträge bewährter Künstler. Wir empfehlen das Werk aufs Beste und wünschen ihm in jedem Haus, in jeder Familie Samobens einen Platz zu interessanterm Studium für Jung und Alt. Der überaus billige Preis (25 Pf. die Lieferung) erndglicht auch dem Unbemittelten die Anschaffung.

Hebel's Rheinländischer Hausfreund 1891,
(Preis 3 M.) Verlag von J. Lang in Tauberbischofs-
heim) liegt uns vor. Auch dieser Jahrgang des achten
Hebelkalenders rechtfertigt den alten Ruf des vor 87 Jahren
durch den allemannischen Dichter J. F. Hebel begründeten
achten Volksbuchs. Der Inhalt ist ein so reiches
(24 Erzählungen und Gedichte), die Ausstattung eine prächt-
ige. Koffager eröffnet den unterhaltenden Teil mit einer
amüsanten Erzählung aus dem Volksleben und in einer
weiteren Arbeit widmet er seinem verstorbenen Freunde An-
zeigruber einen ergreifenden Nachruf. Werd bringt eine
reizend geschriebene Erzählung aus dem Schwargwald, Barad
glänzt in einer witzsprühenden pfälzer Humoreske. „Eine
Schweizer Kees“, sowie einer schön geschriebenen Erzählung.
Diesen folgt eine vollständig geschriebene Darstellung der
französischen Revolution 1789-92 in ihrer ersten Hälfte.
In einer neu aufgefundenen Hebeliana wird die Erinnerung an
den beliebtesten allemannischen Dichter aufgetischt. Den
Schluß bildet eine reich illustrierte Weltkarte.
Allen Freunden einer gesunden Volksliteratur sei dieser
schöne Kalender aufs Wärmste empfohlen.

Der „Hausdoctor“ Nr. 36 (Preis vierteljährlich 75
Pfg.) Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilmethode,
in Verbindung mit den gesundheitlichen Mitarbeitern der
Wochenschrift „Fürs Haus“ begründet von Dr. Arthur von
Stubing, enthält als ersten Hauptartikel einen Aufsatz des
verdienten Naturarztes Prof. D. Mund „Heilung einer ge-
mütskranken Dame“. Der hinzugezogene Arzt riet zur Un-
terbringung der Dame in einer Anstalt für Gemütskranke.
Die Mutter derselben entschloß sich aber, für die Kranke
Heilung durch die Naturheilkunde zu suchen; mit welchem glän-
zenden Erfolge, dies wird in dem Aufsatz des weiteren aus-
geführt. Gleichfalls von großem Interesse für Gesunde und
Kranke sind die folgenden Aufsätze: „Die Vergiftung durch
die Kuhpockenimpfung“, — „Beim Fieber baden“, — „Woh-
nungen für einfache Leute“, — „Gute Folgen der Siegbäder“,
— „Jelzig zu Bett“, — „Im „Ratgeber“ werden die einmal
folgende Krankheitsfälle besprochen: Wasserlächt. — Der
Durchbruchfall bei Säuglingen. — Chronisches Schulterleiden.
Kältegefühl in den Beinen — Erregende Sonnenpackungen.
Abreibungen. — Erbrechen während der Schwangerschaft.
Schwindigkeit, Gelenksleiden. — Große Schwäche und Nerven-
leiden. — Augentarrh — Sandalen und Parafahgehen.

Handel und Verkehr.

Esslingen, 27. Sept. Obstericht. Zufahrt wa-
ren 1200 Ztr. Preis 5,20-5,80 M. per Ztr. Kraut: Zu-
fahr 500 Stück. Preis 8-10 M. per Hundert. Auf dem
Güterbahnhof 2 Wagen heilisches Obst. Preis 5 M. bis
5 M. 20 Pf. per Ztr.

Reutlingen, 27. Sept. Der heutige Obstmarkt war
wieder ziemlich stark besahren. Äpfel kosteten per Saß 9 M.,
10 M., 11 M. bis 12 M. je nach Qualität. Im
Kantner wurden dieselben zu 5 M. bis 5 M. 40 Pf. verkauft.
Kartoffeln standen ca. 100 Säcke am Markt und fanden zum
Preis von 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 40 Pf. per Ztr. Abnehmer.

Ulm, 27. Sept. Es waren heute gegen 20 Säcke
Rostobst zugefahren, der Preis bewegte sich zwischen 3 M.
80 Pf. und 4 M. 50 Pf.

Heilbronn, 27. Sept. Obst u. Kartoffelmarkt
Obst per Ztr. 4 M. 90 Pf. bis 6 M. 30 Pf. Gebrochene 7
bis 10 M. per Ztr. Kartoffel gelbe 1 M. 80 Pf. bis 2 M.
per Ztr. blaue 1 M. 80 Pf. bis 2 M. 30 Pf. per Ztr. Wurst-
kartoffeln 1 M. 80 Pf. bis 2 M. 20 Pf. per Ztr.

Hierzu eine Beilage, betreffend Winter-Jahrplan.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. —
Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberjettingen.
Am nächsten Sonntag, 5. Okt., wird hier unter Mitwirkung der Missionare Beil und Bineisch ein
Missionsfest
gefeiert, zu welchem alle Missionsfreunde herzlich einladet
Pfarrer Berner.

Egenhausen.
1579 Mark
Pflegschaftsgeld, zu 4% verzinslich, liegen gegen Pfandsicherheit oder gute Bürgschaft sogleich zum Ausleihen parat bei
Joh. Michael Rothfuß,
Bauer.

Nagold.
Ein älterer, zuverlässiger
Müller
kann eintreten bei
Müller Kaufm.

Nagold.
Magd-Gesuch.
Es wird auf Martini oder auch früher ein braves, in den häuslichen Arbeiten nicht ganz unerfahrenes
Dienstmädchen
von 15-17 Jahren in eine kleine ruhige Familie gesucht; — von wem? sagt die Redaktion.

Nagold.
Ein noch sehr gutes, 1 1/2eimriges
Faß,
sowie eine eichene **Krautstunde**
verkauft
B. Eitel.

Nagold.
Eine schöne hochtrachtige
Kalb in
hat zu verkaufen.
Bäder Kaufers Witwe.

Holland-Amerika.
NIEDER-LÄNDISCHE-AMERIKA-NISCHE DAMPF-SCHIFF-FABRIK-GESellschaft.

Linie Nord-Amerika:
Abfahrt jede Woche nach New-York.

Linie Süd-Amerika:
Abfahrt jeden Monat nach Montevideo, & Buenos Ayres.

Die prachtvollen I. Klasse-Dampfer haben ausgezeichnete Einrichtungen für I., II., und III. Klasse Passagiers.

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Preise.

Nähere Auskunft erteilen:
Die Direktion in Rotterdam.
Die General-Agenten:
H. Anselm & Co.,
(vorm. Carl Anselm), Stuttgart,
Langer und Weber, Heilbronn,
sowie deren Bezirks-Agenten:
Friedrich Schmid,
(vorm. G. Knodel), Nagold,
Heinrich Müller, Nagold, und
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Rechtsanwalt Fink
von Calw
ist von jetzt ab wieder jeden Samstag im „Bären“ in Nagold zu sprechen.

Nagold.
Mosterei-Empfehlung.
Wir erlauben uns ergeb. mitzuteilen, daß unsere Mosterei im Hirsch von heute an vermittelst Dampf betrieben wird und empfehlen solche zur gef. Benützung für jedes Quantum. Das gemahlene Obst wird in dazu bereit stehenden Ständen und Wütten in nachts geschlossenem Räume aufbewahrt. Auch für vorrätig angeführtes Obst ist geschlossener Raum vorhanden.
Klein und Koch.

Ein Hausbuch für das schwäbische Volk.
Illustrierte
Geschichte von Württemberg.
Herausgegeben von
Prof. Dr. Dürr, A. Klemm, Paul Lang, Richard Weitbrecht, Dr. Geiger, A. Landenberger und anderen württembergischen Schriftstellern.
Neue bis auf die neueste Zeit vermehrte Ausgabe.
Genau 50 Hefte à 25 Pfg.
Vollständig noch vor Weihnachten 1890.

Jedem Württemberger, der mit der Geschichte seiner Heimat noch nicht oder wenig vertraut ist und allen denen, welche Wert darauf legen, daß in ihrem Hause der Kenntnis und Geschichte Schwabens von alter Zeit bis auf unsere Tage ein gebührendes Interesse zugewandt wird, sei das vorstehende einzig existierende vollständige württembergische Geschichtswerk zur Anschaffung empfohlen.
Man bestelle das erste Heft franco zur Ansicht von der nächsten Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung:
Süddeutsches Verlags-Institut
in Stuttgart, Obanoisiumstr. 10 a.

Gruis'sches Augenwasser!
General-Vertrieb **Sicherer'sche Apotheke** Heilbronn a.N.
Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.
Kein Geheilmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Würtl. Medicinal-Collegium stets gestattet.
Preis: das Glas 70 Pf. mit Gebrauchsanweisung.
Tausende von Ältesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei dessen Anwendung.
An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.

Kalender pro 1891
bei G. W. Zaiser.

Nagold.
Schreibhefte
in allen Liniaturen, von hochfeinem Bruderhaus-Papier, empfiehlt, auch für Wiederverkäufer, die **G. W. Zaiser'sche Buchh.**

Nagold.
Einige Wagen
Dung
verkauft
Schuhmacher Schuon, sen.
Unterjettingen.
Circa 20 Simri schöne, gebrochene **Zwetschgen**
gibt an Private in beliebigem Quantum ab
M. Geltenbort, Metzger.

Künstliche Zähne
und Gebisse in bester Ausführung. Mäßige Preise. Zahnoperationen, Plombieren, Reinigen u. schonendst.
J. Reiß, Calw.

Nagold.
Mosterei-Empfehlung.
Meine Mosterei ist neu und aufs bequemste eingerichtet und empfehle solche zur gef. Benützung. Gährwütten stehen zur Verfügung.
Berkmeister Benz.

Zu vermieten
eine freundliche Wohnung sammt Zubehör. Auf Wunsch kann auch Scheu-ernplatz, Stallung oder Werkstätte dazu gegeben werden. Näheres bei
Jak. Hart, Küfer.

Nagold.
Cacao-Pulver,
leicht löslich, garantiert rein, empfiehlt in Wärschen oder offen ausgezogen billiger
H. Lang.

Die Rodenwelt.
Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeit. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mäntel und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren u. die Bett- und Tischwäsche u. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
14 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 250 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Wollstoffe, Kammern-Strümpfen u. c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 88; Wien I, Operngasse 3.

Medicinal-Ungarweine
analysiert u. rein befunden von
Herrn Dr. Hugo Eckenroth in Ludwigshafen.
Direkt v. der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessortwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei
Gustav Heller, Nagold.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nachge-
Bettfedern.
Wir verkaufen selbst, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Gansdannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarefedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Gansdannen (sic) (säubrig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird franco bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Marford 1. M. P.

Druckmakulatur
ist zu haben bei G. W. Zaiser.

